Deutsch - Portugiesische - Gesellschaft
Associação Luso - Alemã

PORTUGAL Report

JOURNAL DER DEUTSCH-PORTUGIESISCHEN GESELLSCHAFT E. V. (DPG)
Erscheint beim Präsidium der DPG · Gemeinnütziger Verein zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal

079
1.6.2020

Die Freiheit spürt nicht, wer nie unter Zwang gelebt hat.
Não sente a liberdade quem nunca viveu constrangido.
Fernando Pessoa

Foto: © Andreas Lahn

Die Portweinschiffe liegen heute auf dem Douro direkt vor den Kellereien. Die DPG hofft, die Jahrestagung im nächsten Jahr in Porto durchführen zu können.

Coronavirus: DPG-Reise nach Porto auf 2021 verschoben

Mitgliederversammlung am 31.10.2020 ▪ von Gabriele Baumgarten-Heinke

Liebe Mitglieder, auf Wunsch vieler Mitglieder wurde zur Mitgliederversammlung 2019 in Berlin beschlossen, dass die Mitgliederversammlung 2020 mit einer Reise nach Porto verbunden wird und dort stattfinden soll. Im Portugal Report 078 haben wir Ihnen die DPG-Reise vom 28.10. bis 1.11.2020, reserviert über OLIMAR Reisen, vorgestellt.

Und dann kam es ganz anders. Corona hat die Welt verändert, der Tourismus »steht still«. Dennoch hatten wir die Hoffnung, die Reise durchführen zu können. Mit OLIMAR Reisen haben wir uns auf einen neuen Anmeldeschluss am 17.6.2020 verständigt. Darüber haben wir Sie per Mail und per Post am 19.4.2020 informiert.

Am 6. Mai haben der Bund und die Ministerpräsidenten der einzelnen Bundesländer Lockerungen beschlossen, die für das Leben in Deutschland erfreulich sind und ein kleines Stück zurück in die Normalität aufzeigt. Die Situation im Auslandstourismus hat sich aber in keiner Weise verändert.

»Das Auswärtige Amt warnt vor nicht notwendigen, touristischen Reisen in das Ausland, da weiterhin mit drastischen Einschränkungen im internationalen Luft- und Reiseverkehr, und der weltweiten Einreisebeschränkungen, Quarantänemaßnahmen und der Einschränkung des öffentlichen Lebens in vielen Ländern zu rechnen ist. Das Risiko, dass Sie Ihre Rückreise aufgrund der zunehmenden Einschränkungen nicht mehr antreten können, ist in vielen Destinationen derzeit hoch.«

Diese weltweite Reisewarnung gilt derzeit bis zum 14. Juni 2020. Doch was wird danach sein? Wird Portugal die Einreise von Touristen erlauben, ab wann wird es ausreichend Flüge nach und von Portugal geben? Es ist auch damit zu rechnen, dass die Preise der Flüge drastisch steigen werden. Wer von unseren Mitgliedern wird dann noch die Reise antreten? Ein Großteil unserer Mitglieder und viele der potentiellen Reiseteilnehmer fallen unter die *Risikogruppe.*

Das alles sind Fragen, die uns Sorgen bereiten und über die, unserer Meinung nach, eine frühzeitige Entscheidung gefällt werden musste. Mehrere Mitglieder haben uns angerufen und darum gebeten, die Reise zu verschieben. Verständigt haben wir uns auch mit unserer Portugal-Vertretung, Ingeborg Dillner, die ebenfalls von der Reise für 2020 abrät.

Am 7. Mai haben sich das Präsidium und Mitglieder, die in die Vorbereitung der Reise involviert waren, im Rahmen einer Telefonkonferenz zu diesen Fragen verständigt, und man ist zu dem Ergebnis gekommen, die Reise für dieses Jahr abzusagen.

Aus den oben genannten Gründen schlägt das Präsidium den Mitgliedern vor, die Reise nach Porto für DPG-Mitglieder und deren Partner um genau ein Jahr zu verschieben. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Situation bis zu diesem Zeitpunkt beruhigt hat und wir die Reise dann ohne Sorgen um Gesundheit und Angst um Rückreisen antreten können. Das Präsidium schlägt als neuen Termin vor: 27.10.–31.10.2021. Dieser Termin muss von den Teilnehmern der Mitgliederversammlung 2020 beschlossen werden.

Die Mitgliederversammlung 2020 wird nicht ausfallen, wir werden sie in Deutschland durchführen. Bitte merken Sie sich als Termin Samstag, den 31.10.2020, vor. Im Moment können wir Ihnen allerdings noch nicht sagen, wie die Modalitäten sein werden. Das heißt, wir wissen nicht, ob wir uns in einem Hotel treffen können oder ob die Mitgliederversammlung digital stattfinden muss. Aus diesem Grund haben sich die Teilnehmer der Telefonkonferenz auf eine Mitgliederversammlung ohne kulturelles Programm verständigt. Sicher haben Sie für die Situation Verständnis.

Wir werden die Entwicklungen, genau so wie Sie, aufmerksam beobachten und Sie rechtzeitig über den Verlauf der DPG-Mitgliederversammlung 2020 informieren bzw. Sie zur Mitgliederversammlung einladen.

Herzlich willkommen!

Liebe LeserInnen des Portugal Reports, die traurige Nachricht steht auf der linken Seite: Die geplante Reise der DPG nach Porto muss leider ausfallen. Das Corona-Virus macht die Durchführung leider unmöglich. Die gute Nachricht ist: Die Reise soll schon im nächsten Jahr nachgeholt werden – wenn es die Umstände dann zulassen. Eigentlich sollte Sie ein Beitrag von Gunthard Lichtenberg über Porto und die PortugiesInnen erfreuen und letzte Unentschlossene zu einer Buchung der Reise motivieren. Der Artikel erscheint nun voraussichtlich im März 2021.

Ich denke, wir haben trotz diesem ätzendem Virus ein abwechslungsreiches Heft zusammengestellt. Doch schauen Sie selbst: Catrin George Ponciano macht sich über Freiheit zu Corona-Zeiten Gedanken – zumal das traditionelle Gedenken an die Nelken-Revolution in diesem Jahr nicht stattfinden durfte. Ein bisschen dann aber doch (S. 4–5)...

Worüber ich schon lange schreiben wollte, steht nun endlich in diesem Heft: ein Artikel über Leben und Leidenschaften des DPG-Mitglieds Werner Tobias. Tauchen Sie ein in die Welt der schwarzen Keramik, der Fliesenkunst und der Reisen nach Portugal, Madeira und Porto Santo (S. 6–8).

Kaum hat man sich an den Botschafter Portugals in Deutschland gewöhnt, ist er auch schon wieder weg. Der neue Botschafter heißt Francisco Ribeiro de Menezes und hat den Präsidenten der DPG bereits eingeladen. Lesen die den Bericht von Michael W. Wirges über seinen Antrittsbesuch in der portugiesischen Botschaft auf Seite 9.

Wussten Sie, dass es in Portugal mal eine Eisfabrik gab? Andreas Lausen erklärt Ihnen auf den Seiten 10 und 11, wie sich König João V. im 18. Jahrhundert einen Traum verwirklichte.

Wenn sich Landesverbände der DPG Gedanken darüber machen, wie Sie in Corona-Zeiten den Kontakt zu Ihren Mitgliedern halten sollen, lesen Sie bitte den Artikel von Gabriele Baumgarten-Heinke über den Landesverband Berlin/Brandenburg auf Seite 11.

Eberhard Fedtke und Ana Carla Gomes Fedtke beschäftigen sich mit den Themen Dezentralisierung und Regionalisierung. Die portugiesische Version steht auf den Seiten 12 bis 14, die deutsche Übersetzung finden Sie auf der Website der DPG.

DPG-Mitglied Catrin George Ponciano hat ein Buch geschrieben. An sich nichts Besonderes, das macht sie ja öfter. Doch dieses Mal ist es ein Krimi, der sich thematisch an den Putschversuch vom 25.11.1975 anlehnt und hauptsächlich in Lissabon spielt. Kommissarin Dora Monteiro muss den Mord am Bankier Elías Inácio in der Kirche Igreja de São Miguel aufklären. Ich habe mit Catrin George Ponciano über das Buch gesprochen und auch eine kurze Rezension geschrieben (Seiten 14–17).

Auf den Seiten 16 und 17 bringt Sie Gabriele Baumgarten-Heinke auf den aktuellen Stand zur Dokumentation »Geschichte der DPG«. Damit hängt auch der Artikel von Gert Peuckert zusammen, der beschreibt, wie Bertolt Brecht nach Portugal zurückgekehrt ist. Wenn Sie auch eine Geschichte zu erzählen haben, folgen Sie dem Aufruf »Aus dem Archiv der DPG« auf Seite 18.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Portugal Reports und hoffe, dass der eine oder andere Artikel eine nachhaltige Wirkung auf Sie hat. Ich hoffe mit allen LeserInnen auf angenehmere Zeiten und freue mich, wenn Ihnen die Illustration von Tamara Budnikova auf dem Cover gefällt.

Herzliche Grüße

Andreas Lahn

Foto: © Lea Henning

Wenn Sie noch ein bisschen mehr von mir und über mich lesen wollen, schauen Sie sich gern auf meiner Website um: www.portandi.de

Inhalt

Corona gegen die Nelken: Deine Freiheit ist nicht meine Freiheit 4

Immer neugierig sein: Leben und Leidenschaften von Werner Tobias 6

Neuer Botschafter Portugals: Francisco Ribeiro de Menezes 9

König João V. und die Eisfabrik Real Fábrica do Gelo (1741–1885) 10

Landesverband Berlin (DPG): Online-Treffen in Corona-Zeiten 11

Portugal: A decentralização e a regionalização (em português) 12

Catrin George Ponciano zu ihrem Krimi »Leiser Tod in Lissabon« 14

Dokumentation II. Teil: Zur Geschichte der DPG 17

Geschichten aus der DPG: Wie Brecht zurück nach Portugal kam 18

Impressum Spendenaufruf 19

Cover: Fernando Pessoa + Corona Illustration: © Tamara Budnikova

NEU: MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER DPG AM 31.10.2020

ABLAUF UND ANMELDUNG IN PORTUGAL REPORT 70 (1.9.2020) UND AUF: WWW.DPG.BERLIN

Deine Freiheit ist nicht meine Freiheit

Portugal zwischen Coronavirus und Gedenken an die Nelkenrevolution ▪ von Catrin George Ponciano

Foto: © Andreas Lahn

»Mir geht es schon besser, danke.« Wir freuen uns über gute Nachrichten in dieser merkwürdigen Zeit.

Am 25. April 2020 marschierte in Lissabon am Nachmittag ein älterer Senhor mit geschulteter Nationalflagge die Avenida da Liberdade entlang. Die Siebzig hat er längst überschritten. Seine Jugend ist von ihm fortgerückt. Seine Enkel sind erwachsen. Ganz allein marschiert der Senhor mit grauem Anzug bekleidet, die Prachtallee entlang. Von der Praça dos Restauradores am südlichen Ende bis zur Rotunde Marquês de Pombal. Auf der Allee schlagen die Bäume aus, ihr zartgrünes Blätterdach spendet den kunstvoll gelegten kopfsteingepflasterten Parkwegen Schatten. Dennoch: Zärtlich blinzelt Sonnenlicht durch das Laubenzelt, tanzt über den Kopfstein und über den Asphalt auf die Fahrbahn. Obwohl es Samstag ist, obwohl der Frühling mit strahlendem Sonnenschein ins Freie lockt, ist der Boulevard leer. Kein Auto weit und breit, kein Spaziergänger, die Café-Kioske bleiben geschlossen. Lissabon in Zeiten von Corona. Die Bürger bleiben zu Hause.

Der allein auf der Avenida da Liberdade marschierende Senhor bleibt nicht lange unentdeckt. Er wird fotografiert, von Anwohnern, vom Balkon, aus dem offenen Fenster: Sein Konterfei mit Flagge reist unzählige Male virtuell um die Welt. Ein Hoffnungsträger am diesjährigen Gedenktag, während der weltweiten Pandemie, inmitten des menschenleeren Stadtzentrums von Lissabon, ein Idol. Stellvertretend für Millionen Portugiesen in Portugal und die Ausgewanderten weltweit, in Gedenken an die Befreiung vor 46 Jahren, vom zuvor herrschenden 46 Jahre lang andauernden diktatorischen Joch. Er marschiert nicht in irgendeiner Straße Lissabons, nein, er schreitet die Freiheitsallee entlang, die ihren Namen trägt in Gedenken an die Wiedererlangung der monarchistischen Souveränität am Ende der Iberischen Doppelunion im Jahre 1668. An der Restaurationssäule haben der Senhor und seine Geistesgefährten am 25. April 1974 den Beginn der Zukunft gefeiert. Mit einem Lied auf den Lippen – Grândola Vila Morena – haben sie ihrem Freudentaumel über die künftige Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit singend Ausdruck verliehen.

Zehn Jahre nach der Nelkenrevolution, marschiert 1986 genauso wie dieser einzelne Senhor in diesem Jahr, ein anderer, ebenfalls ein Idol, an der Spitze des Gedenkmarsches. Sein Name lautet Zeca Afonso, der Liedermacher, der das Lied vom »braunen Dorf Grândola« komponiert und getextet hat. Es soll Mut machen, ein Trostlied sein. Frei nach dem Motto, niemand leidet allein. Zensiert wird das Lied, verboten, und Zeca Afonso inhaftiert, verhört, gefoltert und geschlagen. Dennoch, das Lied hat überlebt und ist zur Freiheitshymne avanciert. Seine Rede zur 10-Jahresfeier auf dem Boulevard eröffnet Zeca Afonso mit den Worten. *»Singt. Es ist nicht mehr verboten!«*

In diesem Jahr am 25. April ist es verboten, sich auf der Straße zu treffen, verboten, gemeinsam zu marschieren, verboten, sich zu versammeln. Die Gedenkfeier an die Nelkenrevolution findet hinter verschlossenen Türen in geschlossenen Räumen im Parlamentarischen Saal statt, was zu einer tiefen Spaltung der öffentlichen Meinung führt. Obwohl im Fernsehen übertragen, findet das Gedenken an den Tag aller Portugiesen – getrennt von ihnen statt. Die in häuslicher Quarantäne Weilenden, die seit Wochen keinen persönlichen Kontakt mit ihrer Familie haben dürfen, die nicht an der Strand, in den Park, auf den Spielplatz, zur Arbeit gehen dürfen, die ihre Geschäfte nicht öffnen dürfen, fühlen sich plötzlich unfrei. Auf einen Nebenschauplatz ins Abseits gerückt. Doch Portugal hat sich an Zecas Rede erinnert – und an seinen Aufruf. *»Singt!«* Punkt 15 Uhr singt das gesamte Land das einst verbotene Marschlied für die Freiheit.

In meinem Dorf im Algarve schaltet auf der Baustelle gegenüber der Kapo um 15 Uhr das Radio ein. Es knarzt und knackt im Lautsprecher, schlechter Empfang. Hier und da bemerke ich ein offenes Fenster. Nachbarn, alles Jüngere, die Arme auf das Fensterbrett gestützt, blicken sie teilnahmslos die Straße auf und ab. Aber niemand singt. Als *«Grândola Vila Morena«* im Radio erklingt, schließen einige ihre Fenster. Dennoch, zwei Straßen weiter, spielt ein Nachbar auf seiner Dachterrasse Gitarre das Gedenklied an Catarina Eufémia. Kaum ist die Grândola im Radio verhallt, knallen Kronkorken von Bierflaschen auf der Baustelle gegenüber und man dreht den Sender auf Heavy Metal.

Ich schließe das Fenster. Verwirrt. Hin und hergerissen zwischen Bewunderung für den Kampf des Volkes vor bald einem halben Jahrhundert und den aktuellen, vagen Gedanken an eine ungewisse, andere Zukunft. Noch befinden wir uns im Algarve auf der Transitstrecke zwischen vor und nach Corona, doch die Weichen stellen traut sich die politische Führungsriege bislang bloß vage. Die besungene Freiheit von 1974 schmeckt heutzutage anders. Frei sein bedeutet damals Wahlrecht für Frauen, regelmäßige Entlohnung, Vorsorge für das Alter für alle, Bildungsrecht, Gleichstellung der Frau, etc. Aber haben diese Werte noch Gültigkeit in der Gegenwart? Natürlich haben sie. Aber nicht allein. Bereits vor der Pandemie reicht der einst gemeinschaftlich erhobene Volkswille nicht mehr, um der jetzt heranwachsenden Generation eine freiheitliche Zukunft zu bieten. Die Begrifflichkeit bedarf einer neuen Definition, adaptiert an die heutigen Anforderungen, denen junge Menschen gerecht werden müssen. Wer im Algarve im Tourismus arbeitet, also der Großteil der Bevölkerung, schätzt sich glücklich mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag. Alle

Muito obrigado pela permissão de publicar a foto!

25.4.2020: Am 46. Jahrestag der Nelkenrevolution marschiert dieser ältere Herr ganz allein auf der Avenida da Liberdade in Lissabon · © José Sena Goulão / LUSA

anderen arbeiten saisonal mit befristeten Arbeitsverträgen, abgeschlossen mit Zeitarbeitsfirmen für fünf bis sieben Monate, zu Konditionen, die es jungen Menschen nicht erlauben, sich eine eigene Zukunft aufzubauen, weil sie es sich im Algarve nicht leisten können, allein eine eigene Wohnung zu unterhalten. Heirat, Hotel Mama oder Hypothek lauten die Alternativen. Aber welche Bank bewilligt einem Single ein Hypothekendarlehen, wenn er nur einen sieben Monate gültigen Arbeitsvertrag, ein Nettoeinkommen unter 700 Euro und eine Arbeitslosenvergütung von fünf Monaten hat?

Das ist die Situation vor Corona. Aktuell bleiben all diejenigen, die saisonal im Tourismus und Einzelhandel arbeiten, weiterhin zu Hause. Eine befristete Anstellung im laufenden Kalenderjahr ist so gut wie aussichtslos, was die individuelle Zukunftsperspektive doppelt einschränkt. Nach etlichen Gesprächen mit jungen Leuten aus anderen Gegenden Portugals, aus Regionen, die weniger wirtschaftlich abhängig sind von ausländischen Gästezahlen als im Algarve, öffnet sich ein ähnlich nachdenklich stimmendes Bild. Die Jungen fühlen sich von ihrer Regierung im Stich gelassen. Aber gebührt denn nicht gerade den jungen Portugiesen eine würdevolle, auf den Begriffen Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit aufbauende Zukunft, wage ich zu fragen. Wofür ihre Vorväter gekämpft haben? Dass meine jüngeren Nachbarn am 25. April dieses Jahres nicht singen und die Fenster schließen, ist traurig. Sie sind enttäuscht. Und schweigen. Sie stehen nicht auf, wie ihre Vorväter, sie melden sich nicht zu Wort, sie organisieren sich nicht. Sie fordern ihr Recht auf ihre Zukunft nicht ein. Niemand spricht laut über die soziale Benachteiligung durch stockende Lohnpolitik. Niemand beschwert sich über die alljährliche Jagd nach einem unangemessen bezahlten Saisonjob. Niemand bietet kurzfristig Lösungsansätze – weder die Politiker noch die Betroffenen. Wer aber Freiheit für sich beansprucht, darf Rechte einfordern, laut, nachdrücklich, argumentativ stringent. Später, wenn der Weg geebnet ist, kann man wieder singen und marschieren, damit meine und deine Freiheit wieder zusammenfinden – zu unserer Freiheit!

Foto: © Werner Tobias

Schwarze Keramik: Nach dem Brennen werden die einzelnen Stücke ausgestellt und stehen zum Verkauf

»Immer neugierig sein!«

Werner Tobias über sein Leben und seine Leidenschaften ▪ Fragen von Andreas Lahn

Du bist im ostpreußischen Nordenburg geboren. Warum bist du nach Osnabrück gezogen?

WERNER TOBIAS: Die Flucht hat meine Familie nach Osnabrück gebracht. Eine Schwester meines Vaters hatte nach Osnabrück geheiratet. Sonst wohnte die ganze Groß-Familie in Ostpreußen in verschiedenen Ortschaften. Ich war zur Zeit der Flucht im Januar 1945 fünf Jahre alt.

Erinnerst du dich noch, wann du zum ersten Mal nach Portugal gereist bist?

Das war 1983 mit einem Kollegen und zwei Studenten in einem Kleintransporter. *Gewohnt* haben wir in zwei kleinen Zelten, auch auf dem Lissaboner Campingplatz. Der damalige Direktor des Fliesenmuseums Madre de Deus, Rafael Calado, den wir in Osnabrück kennengelernt hatten, hatte uns eingeladen, finanziert wurde die Reise vom Klett-Verlag in Stuttgart. Wir haben einen Unterrichtsfilm über die Herstellung von Fliesen gedreht, vermarktet wurde er über den Klett-Verlag.

Mit Rafael Calado hatten wir einen Partner in Portugal, der uns das Land näher gebracht hat. Im nächsten Frühjahr bin ich dann mit meiner Frau Gisela und einem befreundeten Ehepaar nach Lissabon geflogen. Von da ab sind wir jedes Jahr mindestens einmal in Portugal gewesen, aber nicht nur, um Urlaub zu machen, sondern – das sieht man an der Liste der Veröffentlichungen (s. S. 6) – um das Land mit all seinen Facetten kennenzulernen. Dazu kamen alle zwei Jahre Studienreisen mit meinen Studenten nach Portugal. 1998 habe ich eine Konzertreise für den Universitätschor organisiert. Es wurden Konzerte in Vila Real, Vilarandello (bei Chaves), Peso da Régua, Porto, Coimbra, Lissabon und Évora gegeben.

Dein Lebensmotto lautet: »immer neugierig sein und auf Menschen zugehen«. Eine gute Herangehensweise für Portugal und die eher zurückhaltenden PortugiesInnen?

Ja, wir haben sehr viele Freunde in dem Land gefunden. Viele Kontakte sind bis heute lebendig. 1990 haben wir das ersten mal Mario Soares, den Präsidenten Portugals, in Vila Real, der Partnerstadt von Osnabrück, persönlich kennengelernt. Ich konnte ihn dazu gewinnen, die Schirmherrschaft über die Ausstellung *Arte Portuguesa 1992* zu übernehmen, die ich mit zwei Freunden in Osnabrück organisiert hatte. Zur Eröffnung der Ausstellung am 13. Juni ist Mario Soares nach Osnabrück gekommen. Zudem hat er die Ehrendoktorwürde der Osnabrücker Universität erhalten.

Du beschäftigst dich schon seit den 1980er Jahren Jahren mit schwarzer Keramik. Was ist daran so besonders?

Die Schwarzbrand-Keramik gehört zu den ältesten Brennverfahren überhaupt. Nur in Portugal findet man noch viele Töpfer, die ausschließlich so brennen. 1988 hat mich die Universität in Vila Real eingeladen, eine Bestandsaufnahme der schwarzen Keramik Portugals zu machen. Vier Monate bin ich durch das Land gereist, um alle Töpfer, auch die, die rote Keramik machten, zu besuchen. Zudem habe ich Keramiken gesammelt, von jedem Töpfer *typische* Stücke, circa 750 Objekte.

Vor allem im Norden Portugals wird auch heute noch der «Soenga» genannte offene Feldbrand von Keramik im feierlichen Rahmen zelebriert. Wie läuft das ab?
Die getrockneten Stücke werden mit der Öffnung nach unten auf dem Brennplatz gestapelt. Zwischen die Keramiken steckt man Holzscheite aus harzhaltigem Kiefernholz und deckt den Hügel mit Grasplaggen ab. An vier Stellen lässt man Löcher, um während des Brandes Holzscheite nachlegen zu können. Ist die Endtemperatur erreicht, wird der Hügel mit einem Erde-Asche-Gemisch dicht abgedeckt, so dass kein Sauerstoff mehr in den Hügel eindringen kann. So setzt sich der Kohlenstoff auf dem Scherben ab. Das geschieht bei circa 600 bis 700 Grad Celsius.

Du hast deine Sammlung schwarzer Keramik aus Portugal, Mexiko und Indien dem «Museu de Etnologia» in Lissabon und dem «Museu de Oleria» in Barcelos vermacht. Ist dir die Trennung schwergefallen?
Nein, da die Sammlungen in Museen jedermann zugänglich sind.

Als Vorsitzender der Gesellschaft *Contemporâneo* hat Werner Tobias 1992 das Komturkreuz des Ordens Infante D. Henrique erhalten.

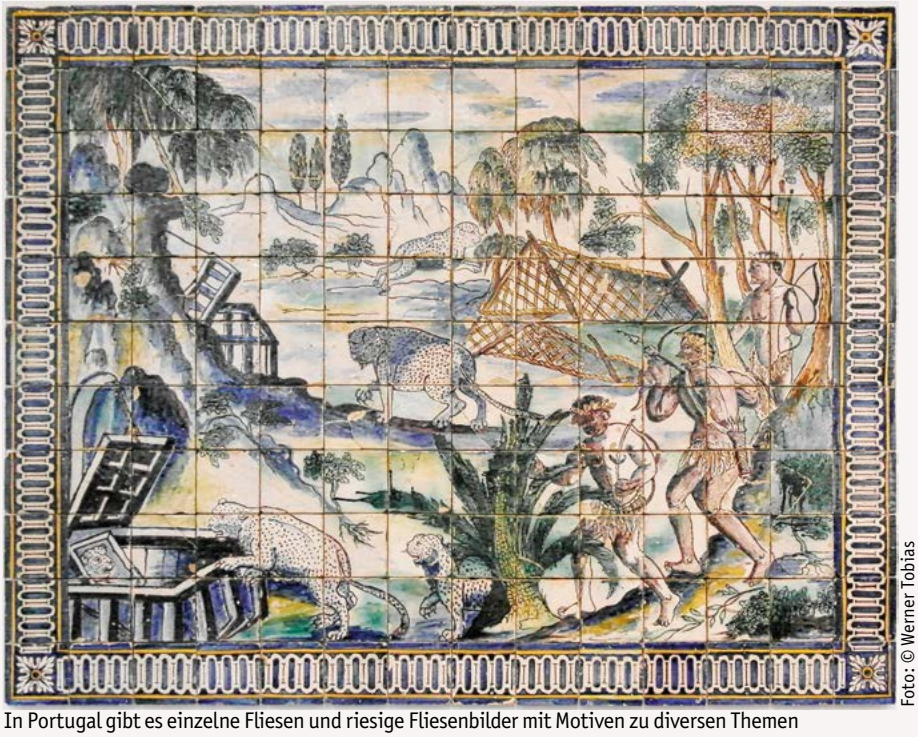


Foto: © Werner Tobias

In Portugal gibt es einzelne Fliesen und riesige Fliesenbilder mit Motiven zu diversen Themen

Foto: © Werner Tobias

Faszinierende Fliesenkunst in der Lissabonner Metro-Station *Parque*

Wofür hast du am 16.11.1992 das »Komturkreuz des Ordens Infante D. Henrique« erhalten?
Ich war Vorsitzender der Gesellschaft *Contemporâneo,* die die Ausstellung *100 Werke zeitgenössischer Kunst aus Portugal* in Osnabrück organisiert hat.

Wer die Lissabonner Metro-Station «Entrecampos» betritt, sieht an den Wänden eine Bibliothek, die der Künstler Bartolomeu Cid dos Santos (1931-2008) durch das Ätzen von Marmor erschuf. Beeindruckend, oder?
Ja, sehr sogar. Auf 500 qm finden sich im Eingangsbereich eine Bibliothek und am Bahnsteig Szenen aus der Geschichte Portugals und von den portugiesischen Entdeckungsreisen. Solche Arbeiten von Bartolomeu gibt es noch in der Metro von Tokio. Bartolomeu war ein sehr guter Freund von mir, wir haben uns regelmäßig getroffen.

In einem deiner Reiseführer über Lissabon lässt sich verfolgen, an welchen Orten der Film »Nachtzug nach Lissabon« gedreht wurde. Magst du den Roman von Pascal Mercier und weißt du, ob sich viele Leute für die Drehorte interessieren?
Ich denke »nein«. Man sollte den Film gesehen oder mindestens das Buch gelesen haben, um einen *Kontakt* zu den Drehorten zu erhalten.

Viele DPG-Mitglieder haben 2015 an einer beeindruckenden Führung durch die «Fábrica Sant 'Anna» teilgenommen. Was ist für dich das besondere an der Lissabonner Fliesenfabrik?
Sie ist die älteste noch existierende Fliesenfabrik Portugals. Bei meinem ersten Besuch dort – 1983 – wurde ausschließlich in Holzöfen gebrannt, jetzt ist auf Elektrizität umgestellt. Aber die Fliesen werden immer noch handwerk-

lich hergestellt und einzeln gemalt. Bei dem Besuch 2015 hat jeder eine Fliese mit seinem Namen erhalten.

Das «Museu Nacional do Azulejos» in der Rua de Madre de Deus zählt über 1 Million Fliesen. Wer Azulejos mag, liebt diesen außergewöhnlichen Ort, nicht wahr?
Für Fliesenfreunde ist der Besuch dort ein »muss«. An keinem Ort wird die Geschichte der Fliesen so gut dargestellt.

Das portugiesische Wort für Fliesen heißt «azulejos» und kommt vom arabischen Azzelij oder Al Zulaij, was flacher oder polierter Stein bedeutet. In Portugal gibt es Fliesen auf vielen Hauswänden. Ist das für dich eine interessante Art und Weise, Geschichte lebendig werden zu lassen?
Die Sitte, Hauswände mit Fliesen zu verkleiden, ist verhältnismäßig jung und hat auch zum Teil bautechnische Gründe als Schutz vor dem feuchten Klima. Fliesen bzw. Fliesenbilder wurden ursprünglich hauptsächlich in Palästen, Kirchen und öffentlichen Gebäuden angebracht. Die Brasilien-Auswanderer nahmen die Fliesen mit, um ihre Häuser vor dem feuchtwarmen Klima zu schützen. Diese Sitte schwappte zurück ins Mutterland. Fliesen an Hauswänden sind meist von der Musterung her Einzelfliesen, so raffiniert verlegt, dass oft große Wände aus nur zwei bis vier Einzelmustern bestehen.

Weißt du noch, wann und warum du zum ersten Mal nach Madeira gereist bist?
1989 über Neujahr mit einer Gruppe von der ländlichen Erwachsenenbildung.

Auf Madeira gibt es viel zu sehen. Was gefällt dir außer der Markthalle in Funchal (Mercado dos Lavradores) noch?
Die Wanderwege an den Levadas z.B. Ribeiro Frio, das Cabo Girão, Porto Moniz, Câmara de Lobos, Machico, Ribeira Brava.

Du hast auch ein Buch über Madeiras Nachbarinsel Porto Santo geschrieben, auf der Christoph Columbus als Zuckerhändler lebte. Was fasziniert dich dort?

Foto: © Herbert Schlemmer

Werner Tobias ist 1939 in Nordenburg (Ostpreußen) geboren. Seine Familie muss 1940 fliehen. Und so landet er in Osnabrück, wo er auch heute noch lebt. Er ist verwitwet und hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Allgemeinen Technikehre und Geografie wird er erst Assistent und dann Hochschuldozent an der Uni Osnabrück. 1988 reist er auf Einladung der Uni in Vila Real für vier Monate nach Portugal, um eine landesweite Bestandsaufnahme der schwarzen Keramik zu erstellen.

Werner Tobias hat elf Bücher und zwei Aufsätze über Portugal, Fliesen und Keramik veröffentlicht (siehe rechts). Er versucht, die Dinge immer von allen Seiten zu sehen, hat zehntausende Fotos in Portugal gemacht, Ausstellungen zur schwarzen Keramik und zur zeitgenössischen portugiesischen Kunst organisiert und hält Diavorträge über die Geschichte der portugiesischen Fliesenkunst.

Sein Lebensmotto lautet: Immer neugierig sein und auf die Menschen zugehen. Er ist seit über 20 Jahren Mitglied der DPG. Seine Hobbys sind Kajak fahren und reisen.

Die Ruhe – wir waren immer außerhalb der Saison dort –, der Strand, die Felsenküste.

Bisweilen reist du durchs Land und hältst Vorträge über die portugiesische Fliesenkunst. Sind die ZuhörerInnen erstaunt, was es zu diesem Thema alles zu erzählen gibt?
Wer noch nie in Portugal war, ist natürlich über die Vielfalt der Fliesenkultur erstaunt.

Du bist unzählige Male in Portugal gewesen. Gibt es für dich einen Ort, der in deinem Herzen so präsent ist, dass du jedes Jahr dort hinreisen »musst«?
Da gibt es viele Orte: Lissabon steht an erster Stelle, Porto, Tavira, Tomar, Elvas...

VERÖFFENTLICHUNGEN

- Werner Tobias, «Soenga», Ein Bericht über ein historische keramisches Brennverfahren in Molelos, Portugal, Mai 2019, Norderstedt 2020, zweisprachig
- Porto Santo, Bramsche 2017
- Gisela und Werner Tobias, »Lissabon, Wege und Orte, die nicht oder so nicht im Reiseführer stehen«, Norderstedt 2017
- Werner Tobias, »Der keramische Feldbrand«, Norderstedt 2013
- Werner Tobias, »Schwarze Keramik in Portugal«, Norderstedt 2013
- Gisela und Werner Tobias, »Madeira & Azoren«, Go Vista Info Guide, Köln 2012
- Gisela und Werner Tobias, »Vergil in Évora«, Norderstedt 2010
- Werner und Gisela Tobias, »Die Geschichte des Josef aus dem 1. Buch Mose/Genesis und die Geschichte des Tobias aus den Apokryphen« auf Fliesenbildern im Convento de São Paulo – Portugal, Norderstedt 2010
- Werner e Gisela Tobias, «A história de José segundo o 1° livro de Moisés/Génesis e A história de Tobias segundo os Apócrifos», Norderstedt 2010
- Gisela und Werner Tobias, »Portugal mit Madeira & Azoren«, Go Vista Info Guide, Köln 2007
- Werner Tobias, »Portugal«, Köln 1988, 1. Auflage; später auch in italienisch und niederländisch
- 1997/1998: Drehbuch für den WDR für eine dreizehnteilige Serie über Portugal von je 30 Minuten. Viermonatige Reise mit dem Filmteam durch Portugal.
- Gisela und Werner Tobias, »3 Tage Lissabon«, Köln 1990
- Werner Tobias, «Arte tradicional em Portugal», Vila Real 1988
- Werner Tobias, »Schwarze Keramik aus Nordportugal«, Bramsche 1986
- Lissabon, Go Vista Info Guide

Cover: © Werner Tobias

W. Tobias · Soenga · ISBN: 978-3-7504-3691-6

»Die schwarze Keramik in Molelos ist Jahrhunderte alt. Das Brennen mit Holz in einer reduzierten Atmosphäre gibt den Stücken die schwarze Farbe. In der Werkstatt Barraca dos Oleiros führen wir diese Tradition fort, benutzen dabei die kunsthandwerkliche Arbeitsweise und entwickeln neue, harmonische Formen mit einer persönlichen Note.«
Carlos Lima und Xana Monteiro

Frischer Wind in Berlin

Antrittsbesuch beim neuen Botschafter Portugals in Deutschland ▪ von Michael W. Wirges

Anfang März 2020 hatte ich die außerordentliche Gelegenheit, mich beim neuen Botschafter von Portugal vorzustellen. Seine Exzellenz, Francisco Ribeiro de Menezes, ließ es sich nicht nehmen, mich persönlich aus dem Warteraum in der Botschaft abzuholen und mich in sein Büro zu führen. Er nahm sich eine ganze Stunde Zeit, um sich mit mir über Lebensläufe, Berufliches, Privates und natürlich auch über die DPG (Deutsch-Portugiesische Gesellschaft) zu unterhalten. Er bedauerte, noch nicht unsere Sprache zu sprechen, steht bei seinem Erlernen noch ganz am Anfang. Sein jugendlicher Sohn, der hier an eine Internationale Schule geht, soll da schon weiter sein.

Er war sehr erstaunt und zugleich erfreut über meinen Lebensverlauf, besonders den in Portugal, und mein gutes Portugiesisch. Seine Exzellenz erfreute es auch sehr, dass die DPG seit so langer Zeit aktiv ist und die freundschaftlichen Beziehungen und den Austausch zwischen Deutschland und Portugal so gut aufrechterhält. Er sicherte uns zu, nach Möglichkeit, bei unserer Arbeit behilflich zu sein.

Anfang März war die Coronavirus-Krise noch nicht so akut und niemand dachte, dass diese solche erschreckenden Ausmaße wie heute haben würde. Trotzdem haben wir auch über dieses Thema gesprochen. Als die ersten Fälle in Portugal auftraten, hat die Regierung sofort reagiert und als erste Maßnahmen die Schulen geschlossen und die Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass es relativ wenig Infizierte und Tote gegeben hat, ganz im Gegensatz zum Nachbarland Spanien. Vernunft und Pflichtbewusstsein haben Portugal diesmal – gemessen an anderen Ländern – vor dem Allerschlimmsten bewahrt, was auch international sehr große positive Beachtung gefunden hat.

Persönlich halte ich den neuen Botschafter Portugals für eine angenehme, offene Persönlichkeit, die zuhören und auf die Menschen zugehen kann.

Francisco Ribeiro de Menezes, geboren am 15. Juli 1965 in Lissabon, war vor seiner Laufbahn Mitglied der bekannten portugiesischen Rock/Pop-Gruppe *Sétima Legião,* für die er alle Texte schrieb, gelegentlich Keyboard spielte und der Gruppe bis zu deren Auflösung 2003/2012 treu blieb. Später schrieb er auch einige Texte für die portugiesische Gruppe *Madredeus.* Er stammt aus einer Diplomatenfamilie, auch sein Vater war Botschafter. Dabei wuchs er in vielen verschiedenen Ländern auf, vor allem in Argentinien, Frankreich, USA und Portugal. Menezes studierte an der Universität in Lissabon Rechtswissenschaften und begann 1990 im Außenministerium Portugals bei Außenminister Jaime Gama, wo er sechs Jahre lang blieb. Danach war er für Portugals Diplomatischen Dienst tätig, besonders an der Portugiesischen Botschaft in Madrid und in der Ständigen Vertretung Portugals bei der NATO. Ab 2006 leitete er das Büro des Portugiesischen Außenministers Luis Filipe Marques Amado und das des Ministerpräsidenten.

Foto: © Michael W. Wirges

Portugals neuer Botschafter Francisco S. E. Ribeiro de Menezes (li.) und DPG-Präsident Michael W. Wirges

2010 wurde er mit dem Großkreuz des Portugiesischen Verdienstordens ausgezeichnet. Vorher erhielt er noch den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (1999, Offizier), den Brasilianischen Rio-Branco-Orden (1999, Offizier), den Orden der Isabel la Católica (2000, Ritterkreuz als Offizier) sowie 2009 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (Großes Verdienstkreuz, Komtur). Insgesamt erhielt er Auszeichnungen aus 15 Ländern.

Von 2010 bis 2011 war er Portugiesischer Botschafter in Schweden, bevor ihn der neue Premierminister Pedro Passos Coelho als Büroleiter zu sich nach Lissabon zurückholte.

2012 wurde er zum bevollmächtigten Minister ernannt.

Francisco Ribeiro de Menezes war von 2014 bis Ende 2019 Portugiesischer Botschafter in Madrid und auch in Andorra akkreditiert, bevor er Anfang 2020 sein Amt als Portugiesischer Botschafter in Deutschland antrat.

Er ist verheiratet und hat einen schulpflichtigen Sohn.

Gemälde von Jean Ranc (1729) · Museo del Prado, Madrid

© wikimedia commons · Repro: Andreas Lausen

Eis für den Sonnenkönig

Wie König João V. mit der Real Fábrica do Gelo (1741–1885) seinen Traum verwirklichte ▪ von Andreas Lausen

König João V. aus dem Hause Bragança war dank des Reichtums der größten portugiesischen Kolonie Brasilien der reichste Herrscher im damaligen Europa. In seiner Regierungszeit von 1706 bis 1750 konnte er aus dem Vollen schöpfen. Anders als seine *Kollegen* in Preußen, Russland oder Österreich hielt er aber nichts vom militärischen Gepränge, von Feldzügen und Kriegen. Seine Begeisterung galt den Schönen Künsten – der Architektur, der Bildhauerei, der Malerei, der Musik und den Büchern. Das war seine Welt.

Seine unumschränkte »absolutistische« Macht ließ auch eine merkwürdige Blüte herauskommen: João hatte gehört, dass sich die Fürsten Norditaliens Eis von den Gletschern und Gipfeln der Alpen bringen ließen, um mit zubereitetem Eis ihren Speiseplan zu bereichern. Ließ sich das auch in Portugal verwirklichen?

Sechzig Kilometer nördlich von Lissabon erhebt sich die Serra de Montejunto, ein trutziger Granitberg, durchzogen von Höhlen, 666 Meter hoch und mit rauen Wintern *gesegnet.* Auf seinem Gipfel schneite es bis in den März – die Winter waren damals auch in Portugal kälter als heute. Da sich die Serra de Sintra mit bis zu 528 Metern Höhe als nicht kalt genug erwiesen hatte, entschied sich João V. im Jahre 1741, auf dem Montejunto eine Eisproduktion bauen zu lassen.

In sechs Jahren wurden für die hohe Summe von 45.000 Cruzados 44 flache Becken gebaut und wasserdicht mit Steinplatten ausgekleidet. Für das Eis entstand ein Lagerhaus, äußerlich einer Kapelle ähnlich, mit einem 10 Meter tiefen und 7 Meter breiten Schacht für das Eis. Als Arbeitskräfte holte man arme Bauern und Tagelöhner aus den umliegenden Dörfern.

Dann begann 1747 unter der Regie von Mönchen aus dem nahen Dominikanerkloster die Eisproduktion. In kalten Wintern gefror das gesammelte Regenwasser in den 44 Becken. Das war die einfachste Methode. Gab es keinen durchgehenden Frost, wurde Schnee in die Becken geschaufelt und mit Patschen und Trittbrettern festgeklopft. So wurde aus dem Schnee schließlich richtiges Eis.

Dann wurde das Eis in Blöcken herausgesägt und im Lagerhaus dick mit Stroh eingepackt. So hielt es sich bis ins Frühjahr. Kamen dann in Lissabon die ersten warmen Tage, verlangte Seine Majestät nach Erfrischung. Eisblöcke wurden aus dem Lager geholt und, mit Stroh isoliert, auf Esels Rücken festgezurrt.

Nun war Eile angesagt. Esel und Begleiter trabten, meist nachts, bergab über Alenquer zum Tejo. Bei Carregado wurden die Blöcke auf ein Boot geladen, das gen Lissabon segelte oder gerudert wurde. Am Terreiro do Paço wurden die Blöcke ausgeladen und in die Küche des Palastes gebracht.

An den Köchen lag es nun, aus dem klein gehackten Eis, aus Sahne, Früchten, Gewürzen und Alkohol eine kühle Köstlichkeit zu zaubern. João V. blieb allerdings nicht viel Zeit, sich an Sorbet und kühlen Getränken zu erfreuen. Er starb schon drei Jahre nach dem Beginn der Eisproduktion mit 61 Jahren aufgrund seines ungesunden Lebenswandels.

Sein Sohn José I. und seine Enkelin Maria I. setzten die Eisproduktion fort. Unter dem *Neveiro da Casa Real* (Königlicher Schneemeister) Julião Pereira de Castro erlebte die Eisproduktion ihre Glanzzeit. Er erhielt die Erlaubnis zu zusätzlichen

© Blackmirror / wikimedia commons

Becken der Eiserzeugung auf dem Montejunto

© Vítor Oliveira (Torres Vedras) / wikimedia commons

Das verfallene Dominikanerkloster

Geschäften auf eigene Rechnung. Nahe beim Praça do Comercio eröffnete er 1782 ein Café mit dem Namen *Casa de Neve* (Schneehaus), zu dessen Attraktion die eisige Süßspeise wurde. Es heißt heute *Café Martinho da Arcada* und bietet immer noch Eis an. Aber auch die Spitäler Lissabons erhielten Eis, um die Schmerzen der Kranken zu lindern.

Als Ende des 19. Jahrhunderts Gefrierschränke aufkamen und das wärmere Klima kaum noch Schnee in die Serra brachte, ging die Fabrik auf dem Montejunto ein.

Heute gelangt man von Torres Vedras über eine kurvenreiche Straße in die Serra de Montejunto. Oben erblickt man die restaurierten Becken der Eisfabrik und das alte Lagerhaus. Auch eine Kapelle gibt es. Dank des Heimatforschers Carlos Ribeiro werden die wenigen Besucher auf Tafeln über die Geschichte dieses Ortes informiert. Nebenan steht die düstere Ruine des Klosters, deren finstere Fensterhöhlen einen unheimlichen Eindruck hinterlassen.

Portugals Literatur-Nobelpreisträger José Saramago hat der Serra auch ein literarisches Denkmal gesetzt: In seinem Roman *Das Memorial,* der den Bau des Palastes von Mafra aus Sicht einfacher Leute schildert, landet der Roman-Held Baltasar mit dem Flugapparat des Paters Gusmão an diesem Bergmassiv. Von der historischen Eisfabrik hat sich Saramago allerdings nicht inspirieren lassen.

Wer ein anderes Beispiel der Eisfabrikation in Portugal sehen will, findet dies auf der Insel Madeira, wo im 19. Jahrhundert mit einem heute noch erhaltenen *Schneebrunnen* Eis für die ersten Touristen in Funchal produziert wurde.

Online-Treffen in Corona-Zeiten

Der DPG-Landesverband Berlin/Brandenburg zeigt, wie es geht ■ von Gabriele Baumgarten-Heinke

Mit Beginn des neuen Jahres kam es zu einem Wechsel in der Leitung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Ruth Tobias und Ana Paula Goyke gaben ihre Funktionen, die sie 2018/2019 erfolgreich begleitet haben, aus gesundheitlichen bzw. persönlichen Gründen auf.

Mit vielen Informationen, interessanten Lesungen und regelmäßigen DPG-Stammtischen haben sie die Mitglieder des Landesverbandes Berlin- Brandenburg begeistert. Und wir sagen DANKE für ihre engagierte Arbeit in der DPG.

Bereits zur DPG Mitgliederversammlung am 9. November 2019 stellte sich der neue Vorsitzende des Landesverbandes Berlin-Brandenburg vor und wurde einstimmig gewählt. Der 1970 in Lissabon geborene Portugiese Ricardo Schäfermeier erklärte sich bereit, diese Funktion zu übernehmen, allerdings nur in einer Doppelspitze. Und er fand für sein Team Martina Sophie Pankow, die ihn in seiner Arbeit, vor allem zu Fragen der Kommunikation, unterstützen wird. Tina feierte genau am Tag ihrer Wahl ihren 34. Geburtstag. Den DPG-Mitgliedern ist sie durch ihre Grafiken im Portugal Report bereits bekannt.

Ihre Arbeit begannen beide sofort im Januar, indem sie sich zu Meetings in der DPG-Geschäftsstelle mit dem Präsidenten Michael W. Wirges und mir trafen, um sich über die Struktur des Verbandes und Aufgaben der Leitung eines Landesverbandes ausführlich zu informieren. Ein erster Plan von Veranstaltungen entstand.

Ein Encontro mit den Mitgliedern des Landesverbandes war aus gesundheitlichen Gründen erst für den Monat März vorgesehen. Dann war es soweit, der Termin war geplant, es war alles organisiert und die Mitglieder wurden eingeladen.

Trotzdem kam alles anders, anstelle des Encontros, kam Corona! Aber dem wollten sich die Beiden nicht fügen, sie wollten nun endlich mit ihrer Arbeit beginnen. Und seit nunmehr vier Wochen gibt es jeden zweiten Dienstag für die Mitglieder des Landesverbandes Berlin-Brandenburg ein »Treffen der anderen Art«. Über *freeconferencecall* trifft man sich am PC bzw. am Telefon, beide Optionen sind möglich, und redet über die Situation, über Portugal und über aktuelle Themen der DPG. Es werden immer mehr Mitglieder des Landesverbandes, die sich auf diese Weise zum *Online Meeting* treffen.

Ricardo Schäfermeier sieht es als eine Chance, in diesen Zeiten alle Mitglieder zu treffen, unabhängig davon, wo sie wohnen oder sich gerade aufhalten. Dennoch freut man sich schon jetzt auf zukünftige schöne Treffen und darauf, die Mitglieder hoffentlich recht bald wieder persönlich begrüßen zu können.

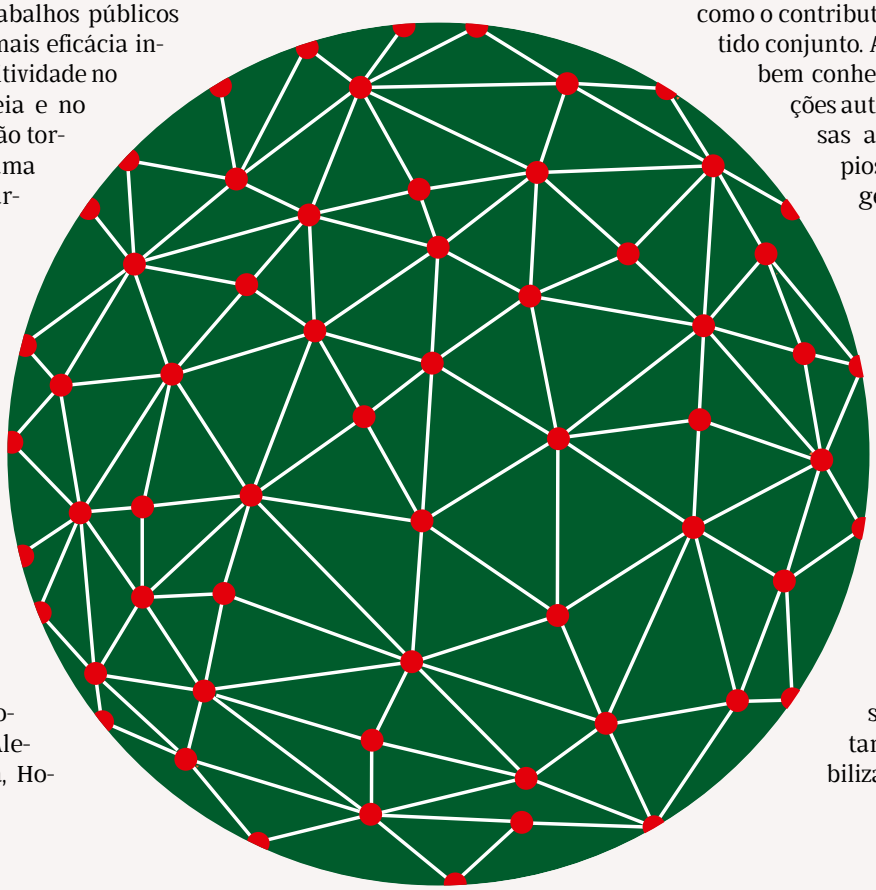
© Markus Mainka · stock.adobe.com
Montage: Andreas Lahn

A descentralização e a regionalização como moderno modelo do Estado

de Eberhard Fedtke e Ana Carla Gomes Fedtke

Em Portugal o poder e as competências estaduais estão concentradas em Lisboa. Esta configuração arcaica da administração no estado a liderar com um sistema – de acordo com uma palavra moderna – «multitasking», cada vez mais crescentes, causando diversos obstáculos como a duração de decisões, falta de coordenação com as entidades regionais em tempo útil, assim como assimetrias com qualquer fiscalização nos efeitos e resultados. Mesmo a comunicação digital é apenas um apoio parcial. Assim, a descentralização das estruturas estatais é um tema permanente das autarquias com a finalidade de ativar todo o «man-power» nos trabalhos públicos regionais e assim ter mais eficácia interior e melhor competitividade no seio da União Europeia e no mundo. A regionalização torna-se cada vez mais uma necessidade e tarefa urgentes. Outros países provam que uma descentralização bem planeada, que apresentam na sua base uma atribuição razoável de competências às regiões administrativas, perto das populações, converte um país nomeadamente numa maior eficácia económica. Na Europa, muitos países com elevado desempenho económico, como p.e. a Alemanha, Áustria, Suíça, Holanda entre outros, praticam com sucesso esta institucionalização de competências descentralizadas. Já os romanos, respeitando as grandes distâncias no Império com o capital de Roma preferiam esta forma de uma descentralização regional de competências fundamentais. Escolhamos um exemplo histórico. Os cristãos sabem que Jesus foi condenado em Jerusalém pelo governador Pilatos, que ocupava o cargo de administrador regional de Roma sob a intendência do imperador Tibério. Hoje em dia os Estados Unidos da América são a maior figura duma descentralização de poderes estatais, unificando 50 estados sob o governo central.

A indústria moderna não pode avançar sem estruturas autárquicas basilares e sem uma efetiva descentralização de poderes de direção e administração. A participação com igualdade de direitos parciais em determinados sectores verticais e horizontais na exploração e realização em fins comuns de uma entidade concretiza melhores resultados. Monarquias servem em princípio para pequenas estruturas com poucas pessoas. Mas uma descentralização inteligente acelera sempre profundamente a criatividade, a motivação, a responsabilidade, o impulso para inovações e participações, bem como o contributo de cada um num sentido conjunto. As receitas práticas são bem conhecidas, quer de publicações autênticas, quer de pesquisas académicas. Os princípios essenciais recaem urgentemente para a regionalização do estado português.



Uma verdadeira decentralização estatal significa dividir o esqueleto do corpo público e criar uma estrutura horizontal e vertical, dotada de um conjunto de competências centrais e regionais, tudo regulado por decretos ou portarias, quem decide responsavelmente sobre qual tarefa pública, responsabilizando as administrações

regionais e locais a agir legalmente conforme as tarefas agregadas, deixando simultaneamente ao governo central um direito de controlo. E um direito de controlo pontual, não completo. A descentralização não é – a de chamar atenção - para a atribuição de uma só execução de tarefa, decidida «em cima». Um exemplo: se a autarquia tiver a competência particular para decidir sobre medidas de proteção civil na sua região, o mesmo autarca é que deve conhecer as condições locais para os planeamentos, ordenamentos ou quaisquer outras especificidades da sua terra, pode e deve decidir por sua própria iniciativa.

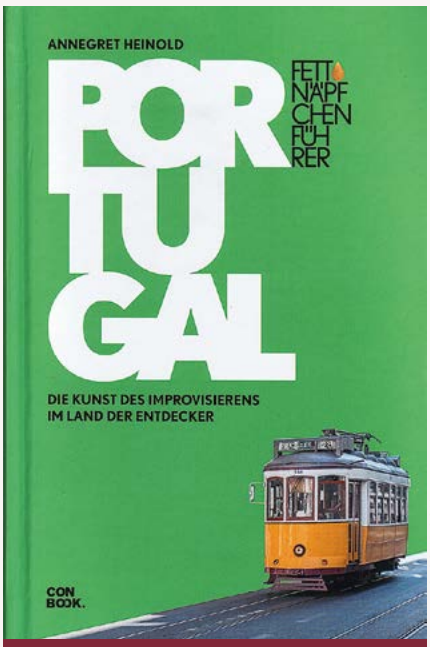
Dia 9 de novembro de 2019 os autarcas portugueses num congresso em Vila Real defenderam, na presença de cerca 800 delegados e do presidente da República, a criação de regiões administrativas, incluindo um novo modelo de financiamento local. O presidente encorajou o governo com palavras efusivas, para não perder tempo e cometer um erro irreversível, negligenciando no futuro mais as grandes potencialidades territoriais e continuar com esta polarização de poderes públicos em Lisboa. Sublinhou, ainda, que uma inteligente decentralização das estruturas institucionais significa um reforço da base elementar para a imperativa execução das normas legais e para a realização de uma administração pública eficaz. Encontram-se grandes reservas para a evolução funcional inteira do estado em todos os sectores. Facto é que os municípios portugueses gerem apenas 9,2 % da despesa pública, enquanto os municípios da UE, em média, gerem 23,3 %, símbolo e dicção duma regionalização eficaz. Em Portugal cerca de metade das pastas dos 20 ministérios podem ser – com boas razões – atribuídas às autarquias. Em primeiro lugar consta o sector da saúde, seguido da política social, cultura, educação, proteção civil, concepção e gestão dos programas dos fundos europeus.

Por exemplo, no setor rodoviário e de transportes, os municípios deveriam poder ter a autonomia quer financeira quer de iniciativa para proceder a obras de reparação nas suas estradas regionais/locais (simultaneamente nacionais), mas enquanto a aprovação de reparação e o orçamento não for libertado da administração central, essas mesmas vias correm o risco de aguardar indefinidamente por essa mesma reparação. Um exemplo clássico está também plasmado nos infortúnios incêndios de 2017, o acionamento antecipado da proteção civil falhou pelo facto das orientações de base estarem centradas em Lisboa, se assim não fosse, e ao invés houvesse uma descentralização ou deslocação e articulação dos meios locais efetivos, talvez a dimensão de tal catástrofe não tivesse sido tão desastrosa. Já em matéria social, os municípios não se encontram ainda munidos de mecanismos de resposta a famílias com graves dificuldades económicas, quer no apoio à renda de habitação ou até mesmo a outro tipo de abonos diretos para atender às necessidades básicas dessas pessoas. Tais situações devem passar exclusivamente sob o crivo da segurança social local que melhor está posicionada para conhecer os casos concretos. Os fundos europeus contemplam inúmeros sectores, onde é melhor delegar os estudo elementares e os requerimentos fundamentais, por exemplo para a restauração de monumentos religiosos e étnicos, de obras históricas de arte e de cultura local. A cultura em termos de diversidade está «deslocalizada» a nível das regiões, das cidades e das aldeias.

É necessário dar um grande impulso de solidariedade da «oligarquia» em Lisboa, para partilhar o poder público autárquico a favor dos municípios e estabilizar o «Portugal do século XXI» com «coesão, competitividade e equidade», usando as palavras do presidente. Resumindo: para explorar melhor as ainda amplamente negligenciadas estruturas locais que se encontram munidas de extraordinários recursos humanos locais, a «elite em cima» não deve manter o poder decisório exclusivo.

Descentralização e regionalização são tarefas do governo e do parlamento para o longo termo, não é possível tratar de hoje para amanhã uma resolução de encaixe e de bom funcionamento por forma a respeitar as idiossincrasias da mentalidade portuguesa. A atual configuração centralista que apresenta, como se vê, desigualdades sociais muito díspares, não só dos seus territórios, sobre os quais o presidente falou com uma preocupação intensa, interessa ainda modernizar em muitos aspetos, tudo reiterado com rigor no congresso de Vila Real.

Este Portugal moderno com as suas capacidades humanas e técnicas vai cumprir as tarefas modernas do século XXI nomeadamente pela uma descentralização bem pensada e com dureza e paciência. Esta realização reverte a favor de toda a população em diálogo recíproco de cooperar e criar iniciativas, além de dar vida às inspirações dialéticas, tudo a favor do país.



Cover: © CONBOOK.

KEINE LUST AUF FETTNÄPFE?

Alex will in Aveiro studieren, Stephanie an der Sprachenschule in Lissabon Deutschunterricht geben. Wie heißt es so treffend: Andere Länder, andere Sitten. Gerade Deutsche »nervt« das Plaudern von KundInnen mit der BäckerIn oder der KassiererIn im Supermarkt – trotz langer Schlange. Von Lockerheit und Respekt haben wir eindeutig zu wenig. Wie verhält man sich im Restaurant? Was bringen Sie zu einer Einladung mit?

In diesem Buch erfahren Sie, wie die PortugiesInnen ticken. Sie müssen nicht, aber wenn Sie alles beherzigen, leben Sie deutlich entspannter, ecken kaum an, entfliehen der »deutschen« Hektik und dem Perfektionismus. Sie entschleunigen, entdecken Ihre längst verloren geglaubte Herzlichkeit wieder, werden lockerer und genießen das Leben. Die seit über dreißig Jahren in Portugal lebende Autorin des Buches, Annegret Heinold, versorgt sie zudem mit kenntnisreichen Informationen über Land und Leute: Geschichte, Fliesen, Kaffee, Fado, Fußball, Verkehr, Wein, Bacalhau etc. Selbst Tipps zu Lisboa und Porto für Ihren Stadtrundgang fehlen nicht. Und nicht zu unterschätzen: Nach Lektüre des »Fettnäpfchenführers« wissen Sie, warum es bei Lust auf einen cavacas-Kuchen besser ist, einen Regenschirm mitzunehmen.

Man selbst lernt ja bekanntlich nie aus! Und außerdem ist das Buch ein schönes Geschenk für FreundInnen und Bekannte, die zum ersten Mal nach Portugal fahren oder längere Zeit dort bleiben möchten.

Andreas Lahn

Annegret Heinold
Fettnäpfchenführer Portugal – Die Kunst des Improvisierens im Land der Entdecker
CONBOOK. Verlag · 256 Seiten · Flexcover
ISBN 978-3-95889-195-1 ·12,95€

Ein Mord in der Kirche

Catrin George Ponciano erzählt über ihren Kriminalroman »Leiser Tod in Lissabon« ■ Fragen von Andreas Lahn

Foto: © Andreas Lahn

Der schöne Blick von Aussichtspunkt Miradouro das Portas do Sol rüber zum Panteão Nacional

Inspetora-Chefe Dora Monteiro ist die Hauptfigur deines Kriminalromans. Sie mag Pralinen zum Frühstück und trinkt ihre Bica mit vier Tütchen Zucker. Du auch?

CATRIN GEORGE PONCIANO: Hilfe, nein! Kaffee grundsätzlich ohne Zucker, und Pralinen nasche ich nur in Lissabon, Pralinenköstlichkeiten aus der Konditorei Confeitaria Nacional an der Praça da Figueira mit Blick auf das Castelo de São Jorge; oder in Coimbra im Park am Mondego-Fluss mit Blick auf die alte Universität und mit Baiser aus der Pastelaria Briosa – dosiertes Zungenglück an persönlichen Lieblingsorten.

Dora Monteiro ist eine taffe, sympathische Kommissarin. Wäre die Arbeit im Mordddezernat auch was für dich?

Es gab einmal eine Zeit, da habe ich Patricia Cornwells Bücher über ihre Protagonistin Kay Scarpetta verschlungen. Forensisches hat mich schon immer fasziniert, aber spätestens seit dem Film *Das Schweigen der Lämmer* bannt mich die psychologische Konstellation von Kapitalverbrechern. Als Profilerin könnte ich mir vorstellen zu arbeiten, aber…, das zu behaupten ist tollkühn, eine verzerrte Vorstellung der brutalen Wirklichkeit, wenn Tod dein dauernder Begleiter ist. In *Leiser Tod in Lissabon* ist die ständige Nähe zur Brutalität auch ein Knackpunkt für Doras Seelenheil. Sie ist taff, eben weil sie mit dem Tod zu tun hat, sonst ist Dora eine Liebhaberin der schönen Künste.

Reisebücher sind dir scheinbar nicht genug. Was hat dich angetrieben, einen Lissabon-Krimi zu schreiben?

Sich als Autorin nicht mehr nur in einem Genre schriftstellerisch zu bewegen, ist heutzutage nichts Ungewöhnliches mehr. Reisebücher werde ich fortan weiter schreiben, aktuell arbeite ich an einem literarischen Reiseführer über den Alentejo, und bediene eine weitere dritte literarische Gattung mit einer Nahaufnahme über Fernando Pessoa und sein Lissabon.

Deine Frage, ob mir Reisebücher scheinbar nicht genügen, verstehe ich als Metapher. Das Schriftstellen kam nicht erst jüngst zu mir, es begleitet mich mein Leben lang. Als junge Frau bis Anfang Zwanzig habe ich regelmäßig journalistisch veröffentlicht, aber danach als Chefköchin einen *ordentlichen* Brotberuf ausgeübt, der mir weder Kraft noch Zeit zum Schreiben, außer für persönlichen Notizen gelassen hat. Jetzt, vierzehn Jahre nach meiner zurückgewonnenen Freiheit als Autorin, fühle ich mich reif für Geschichten erzählen. Um überzeugend zu schreiben, musste ich erst eine innere Zäsur zulassen, konventionelle Anforderungen von außen besiegen, und Schmerz ertragen, damit er sich plausibel auf die Figuren überträgt. Was nicht bedeutet, dass alle Geschichten traurig sind, sondern dass sie sich wahrhaftig anfühlen, weil die Protagonisten eine Wandlung erleben, die den Leser in die Gefühlswelt der Hauptfigur einsaugt. Das kann aber nur gelingen, sofern ich mich reflexiv ausziehe. Und dazu gehört Reife. Um also Deine Frage zu beantworten, jetzt genügt mir der Zeitpunkt, um neben Reiseliteratur auch Romane zu schreiben. Mit Handlungsort Portugal. Portugal ist mein Metier. Gesucht habe ich bereits seit einer Weile nach einem politisch motivierten Plot, aber mir fehlte eine entsprechend glaubwürdige psychologische Konstellation. Den Impuls für die von mir gewünschte Glaubwürdigkeit in *Leiser Tod in Lissabon* bescherte mir ein Zeitzeuge, der den Widerstand während der Diktatur in den Jahren vor 1974, die Nelkenrevolution am 24. und 25. April 1974, und den Militärputsch am 25. November 1975 miterlebt hat. Als Soldat, als Militärpolizist, der leidvolle Bekanntschaft mit Verhör und Folter seitens der PIDE erfahren hat. Sein Geständnis schenkte mir die psychologische Raffinesse für den jetzt vorliegenden Krimi. Die Entscheidung, das Buch zu schreiben, fällte ich instinktiv, schon beim Zuhören bekam ich einen trockenen Mund, mir wurde flau im Magen, und ich wusste, das wird mein erster Roman.

Der Roman beginnt mit den Ereignissen am 25.11.1975 in Portugal. Was ist damals passiert?

Der 25. November 1975 ist ein wichtiger Tag für den Erhalt der portugiesischen Demokratie gewesen. Vielleicht sogar ihr Stichtag. Im politisch heißen Sommer – o Verão quente 75 –, hatte eine linksradikale Zelle innerhalb der Militärpolizei seit März des gleichen Jahres, eine Revolte vorbereitet, um die politische und die militärische Macht an sich zu reißen. Die Militärrevolte am 25. November begann im Hauptquartier der Militärpolizei in Lissabon mit dem Ziel, die Diktatur als Staatsform zu rehabilitieren. Haarscharf nur konnte die MFA einen möglichen nationalen Militärkonflikt mit Bürgerkrieg abwehren – und die Demokratie als Staatsform fortbestehen.

Der Bankier Elías Inácio wird in der Lissabonner Kirche «Igreja de São Miguel» tot aufgefunden – Mord! Worum geht es in deinem Krimi?

Dass der Mord in der Kirche geschah, ist kein Zufall, erkennt Dora Monteiro auf Anhieb. Die Indizien am Tatort führen sie jedoch zunächst in eine Sackgasse und anschließend auf die Fährte eines gefährlichen, aber seit 1974 für tot erklärten Mannes aus der ehemaligen faschistischen Miliz. Immer tiefer gerät Dora in ein Netz korrupter Machenschaften, die entstanden während der Diktatur bis in die Gegenwart reichen. Dem Mörder begegnet sie in diesem mächtigen Netzwerk allerdings nicht. Sie kehrt zum Tatort in die Kirche zurück und entschlüsselt endlich die Botschaft des Täters.

In *Leiser Tod in Lissabon* verlaufen zwei Handlungsstränge parallel, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben, aber dennoch alles. Das Motiv für den Mord, das politische Machtkomplott, die korrupten Machenschaften, finden in meiner fiktiv erdachten Geschichte ihren Ursprung in der faschistischen Diktatur in Portugal, und ihr Ende beim *leisen* Mord an dem Bankier in der Kirche. Wie und warum die beiden Handlungsstränge zusammengehören, ermittelt Dora im Laufe der Geschichte.

Foto: © Beate Schamp

Krimi-Autorin Catrin George Ponciano

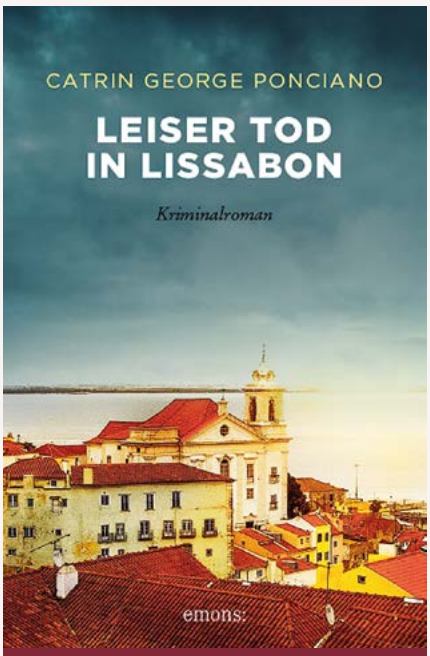
In einem historischen Roman ist es immer schwierig, Reales und Fiktives zu trennen. Welche Reaktion soll die Geschichte bei deinen LeserInnen auslösen?

Sie sollen sich unterhalten, von schaudern bis Lachen ist alles dabei, und sich in Lissabon wiederfinden oder neugierig auf die Stadt werden. Nach innen gerichtet wünsche ich mir, dass Portugal affine Leserinnen ein Stück mehr über die jüngste Zeitgeschichte erfahren und damit eventuell leichter verstehen, warum in Portugal manche Dinge heutzutage nach wie vor stark mit den Ereignissen von vor 46 Jahren zusammenhängen. Bei Nicht-PortugalkennerInnen erwecke ich vielleicht ein wenig Neugier, um dann mehr über das Land erfahren zu wollen – eventuell sogar auf einer Reise. In meiner Geschichte besiegt meine Protagonistin ihren inneren Dämon. Ich wünsche mir, dass einige LeserInnen ebenso Mut schöpfen mögen für ihre Träume.

Das Foltergefängnis in Trafalgar auf der kapverdischen Insel Santiago ist ein Synonym für die Greueltaten der Faschisten. Sind die dunklen Kapitel der portugiesischen Geschichte aufgearbeitet?

Die Aufarbeitung grausamer geschichtlicher Fakten, die unsagbar menschliches Leid verursacht, sowie massenhaft für Unterdrückung und Millionenfach für Überwachung gesorgt haben, ist ein schmerzvoller Prozess. Ein traumatisches Kapitel für alle Beteiligten. Die Opfer. Die Verhörten. Die Geschlagenen. Die Angehörigen, stellvertretend für die Getöteten. Darüber möchte *man* lieber schweigen, das kennen wir in Deutschland hinsichtlich der Aufarbeitung des Holocausts. Denn bei Aufarbeitung steht das Fragezeichen Schuld stets hellrot im Vordergrund.

In Portugal hat die Aufarbeitung der faschistischen Verhörmethoden längst begonnen, in privat initiierten Aktionen, sowie mit neuerlichen Museen in ehemaligen PIDE-Stätten. Es gibt Filme, wie *O Julgamento* von Leonel Vieira nach einem Drehbuch von João Nunes, der das Thema Folter sehr kraftvoll in Szene gesetzt hat. Oder Bücher, in denen Zeitzeugen, anonym oder mit Name und Bild versehen, von ihren Erfahrungen mit der PIDE berichten. Es existieren Dissertationen, die tief in die Materie eintauchen und unglaubliches zu Tage befördern. Das nach einem Gestapo-Konzentrationslager angelegte und geführte ehemalige Lager der PIDE, *Campo de medo Trafalgar,* birgt unvorstellbar



Cover: © Verlag emons:

Der Bankier Elías Inácio wird in der Igreja de São Miguel in der Lissabonner Alfama mit einem Stecheisen ermordet. Die Kommissarin Dora Monteiro sieht sich mit einem Geflecht aus Betrügern, Ex-Militärs und Folterknechten der Salazar-Diktatur konfrontiert. Catrin George Ponciano erzählt eine Geschichte, die mich in ihren Bann zieht: Ich eile mit Dora Monteiro durch Lissabon, trinke am Rossío Ginjinha, gehe in der Alfama spazieren und bummele durch den Chiado. Nebenbei werde ich Teil der portugiesischen Geschichte und spüre die Gewalt der Diktatur genau so wie die Veränderungen mit der Nelkenrevolution.

Wundervoll geschrieben, spannend, kenntnisreich bis ins Detail: Ich lege das Buch nur kurz zum Schlafen aus der Hand und lese gleich am Morgen weiter. Ich fühle mich gefangen in der Geschichte, in einem grandiosen Mix voller Abenteuerlust und Leidenschaft.

Schade, dass der Verlag nicht den Mut hatte, die Autorin im Präsens erzählen zu lassen. Quasi live wäre Dora Monteiros Jagd nach der MörderIn von Elías Inácio noch intensiver erlebbar gewesen. Aber auch so ist dieser Krimi ein literarischer Traum und ein Lesevergnügen der besonderen Art. Herzlichen Dank, liebe Catrin George Ponciano, für die wundervollen Stunden. Natürlich hoffe ich, dass Dora Monteiro weiter ermittelt... *Andreas Lahn*

Catrin George Ponciano
Leiser Tod in Lissabon · Kriminalroman
Verlag emons: 2020
ISBN 978-3-7408-0783-2 · 13 €

Foto: © Andreas Lahn

Im Lissabonner Stadtteil Alfama brauchen Sie eine gute Kondition: Es geht rauf und runter…

grausame Geheimnisse, die alle Aufklärung verdienen.

Die Kirche spielt nicht nur als Tatort eine wichtige Rolle in deinem Krimi. Was bedeuten Kirche und Religion für dich?
Der Tatort Kirche hat mit der religiös verbundenen Schuldfrage in *Leiser Tod in Lissabon* zu tun. In dem ehemaligen katholischen Königreich, reicht der Glauben an die Heilige Dreifaltigkeit auch nach der Säkularisierung 1910, bis ins dritte Jahrtausend. Inhaltlich bleibe ich damit in meinem Plot kulturidentisch, denn mein Blick auf Portugal kommt von innen, nicht von außen als Betrachter. Ich lebe in Portugal, meine Wahlheimat bietet mir schriftstellerische Wertschöpfung. Somit begegne ich der Institution Kirche ständig, und ihre Gebäude, entstanden in unterschiedlichen historischen und politischen Epochen, erzählen mir die Geschichte dieser Nation, zusammengewürfelt aus mehreren Völkern, Religionen und Sprachen. Ein neues Volk in einem neuen Königreich, das im auslaufenden Mittelalter im Namen seines Glaubens aufbrach um die Weltmeere zu erobern und die neue Welt zu erkunden. Eine Meisterleistung, die mir Respekt einflößt. Mein persönlicher Glaube richtet sich auf positives Denken und ist konfessionslos. Damit behalte ich meinen Blickwinkel frei für unterschiedlichste religiös motivierte Betrachtungsweisen und Denkansätze.

Auf Klingelschildern in Portugal stehen keine Namen, und wenn man in Portugal jemanden anruft, hört man meistens ein «Estou» (Ich bin's). Ist dieses verdeckte Verhalten (encoberta) ein übrig gebliebenes Relikt aus den Zeiten der Diktatur?
Definitiv. Ich lebe auf einem Dorf, ergo inmitten dörflich geprägter Nachbarschaft. Die ältere Generation spricht nicht über Gefühle, schon gar nicht über Politik und gibt niemals eine Meinung offen zum Besten. Denn die PIDE gibt es ihrer Meinung nach wie vor. Deswegen unterschreiben sie keine Petition, sonst müssen sie ihre Identität preisgeben, *»so wüssten ‹eles› (Synonym für Miliz), wer sie oder er sei, und die Kinder und Enkel könnten Schwierigkeiten im Beruf oder an der Schule bekommen.«* Die Furcht vor Repressalien lähmt. Vor eigenen Entscheidungen und davor, für Veränderungen einzutreten.

Im Zuge des Romans lernen wir etliche Orte in Lisboa kennen. Man könnte glauben, du liebst diese Stadt…
Meine Herzensstadt. Auf jeden Fall. Lissabon spiegelt, was ihre Bürger denken und fühlen. Das steckt an. Lissabon atmet Nostalgie ein und Dynamik aus. Das gefällt mir, es entspricht meinem Wesen.

Einen komplizierten Mordfall hat Dora Monteiro aufgeklärt. Ermittelt sie weiter?
Ich würde mich freuen, wenn das klappt. Einen neuen Plot, der die LeserInnen nach Lissabon und in andere zauberhafte Orte Portugals – wie zum Beispiel in die Christusritterburg von Tomar – entführt, habe ich mir bereits zurechtgelegt. Lassen Sie sich einfach überraschen.

INFOS zu Lesungen in Deutschland und Portugal: www.catringeorge.com
Fanpage zu »Leiser Tod in Lissabon«: www.facebook.com/Catrin GeorgePonciano

ZIELSTELLUNG DES PROJEKTES

Liebe Mitglieder, im Portugal Report 77 (12/2019) haben wir Sie aufgerufen, an dem Projekt *»Dokumentation der Geschichte der DPG 2020«* mitzuarbeiten und noch tiefer in die Zeit der Entstehung der DPG, der Vereinigung der DPG bis hin zur Gegenwart, einzutauchen. Seit diesem Aufruf wird, mit Unterstützung einiger Mitglieder, recherchiert, gelesen und digitalisiert. Ein Ziel ist es, die zahlreichen Unterlagen, die nach den vielen Jahren teilweise schlecht lesbar sind, dem DPG Archiv zu erhalten. Darunter sind Statuten, Protokolle, Aufzeichnungen und Briefe, so auch von unserem langjährigen und Ende 1999 verstorbenen Präsidenten Peter Neufert, sowie historische Dokumente aus der Zeit der Nelkenrevolution 1974. Des Weiteren geht es auch darum, die Geschichte früherer Vereinigungen, welche ebenfalls die deutsch-portugiesischen Beziehungen zum Gegenstand hatten, in der Dokumentation zu berücksichtigen.

Am 6. Mai 1964, also fast genau vor 56 Jahren, erfolgte die Gründung der Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft in der Firma *Otto Wolff Eisenhandel Köln*. Erster Präsident war Dr. Otto Wolff von Amerongen. Und 26 Jahre nach der Gründung passiert das, womit eigentlich keiner so richtig gerechnet hatte

Am 27.9.1990 kommt es in Berlin/Ost, nur wenige Tage vor der Wiedervereinigung Deutschlands, zur Vereinigung der DPG e.V. der BRD und der DPG e.V. der DDR.

Dieses 30-jährige Jubiläum der Vereinigung der DPG im 30. Jahr der Wiedervereinigung Deutschlands war Anlass genug zu beginnen, die einzelnen Ereignisse und Entwicklungen der DPG in beiden Ländern, bis hin zur Vereinigung, genauer zu analysieren und zu dokumentieren. Herr Dr. Rainer Bettermann, seinerzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Vorsitzender der *»Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft Thüringen e.V.«*, der auf dieses Projekt aufmerksam wurde, beschreibt das in einem Brief vom 9.12.2019 an den Präsidenten Michael W. Wirges wie folgt: *»Es scheint nun gerade an der Zeit zu sein, über Vergangenes, Verschwundenes, Verschwiegenes, Verdrehtes und Vergessenes der deutsch-deutschen Vergangenheit nachzudenken und nachzuforschen.«* Und genau das ist das Anliegen dieses Projektes.

Zum 40. Jubiläum der Deutsch-Portugiesische Gesellschaft e.V. im Jahr 2004, lud Harald Heinke, der damalige Präsi-

Geschichte der DPG

Dokumentation, Teil 2 zum 30-jährigen Jubiläum der Vereinigung der DPG der BRD und der DPG der DDR

■ von Gabriele Baumgarten-Heinke

Foto: © Andreas Lahn

In Marmor geätzte Bibliothek von Bartolomeu Cid dos Santos in der Metro-Station Entrecampos (vgl. S. 7)

dent der DPG, Mitglieder, Wissenschaftler und Freunde Portugals nach Berlin zu einem wissenschaftlichen Kolloquium mit dem Thema *»Deutschland und Portugal, langjährige Freunde und Partner in Europa«*, ein. In den Vorträgen ging es u.a. um das Portugalbild nach 1945 und die deutsch-portugiesischen Wirtschaftsbeziehungen nach der Nelkenrevolution. Zu diesem Zeitpunkt entstand die jetzige Chronologie der DPG, ohne dabei auf die einzelnen Gesellschaften in Portugal, der BRD und der DDR, näher einzugehen. Das wollen wir jetzt nachholen.

Die Dokumentation verfolgt vier Schwerpunkte:

I. Die Gründung und Arbeit der DPG in der BRD seit 1964

Schwerpunkte sind die Gründung der einzelnen Landesverbände, die Vervollständigung der Chronologie des Präsidiums über die Jahre bis zur Gegenwart und die Recherche nach der damaligen »Schwesterngesellschaft« *Associação de Cooperação Portugal – República Federal da Alemanha.* Diese wurde im Jahr 1981 in Lissabon gegründet.

II. Die Arbeit der Associação Portugal – RDA

Bereits im Dezember 1974 wurde in Lissabon von namhaften Persönlichkeiten, wie dem damaligen Staatssekretär für Kultur, Prof. Dr. João Freitas Branco und dem Schriftsteller Dr. jur. Alexandre Babo, die Associação Portugal – RDA gegründet. Dieser portugiesische Verein arbeitete, nach jetzigem Kenntnisstand, bis 1989 mit landesweit mehr als 25 Basisgruppen und 6000 Mitgliedern.

III. Freundschaftskomitee DDR – Portugal

Unter dem Dach der Liga für Völkerfreundschaft wurde im Juni 1975 in Berlin das *Freundschaftskomitee DDR – Portugal* ins Leben gerufen. Zwischen der *Associação Portugal – RDA* und dem Freundschaftskomitee gab es eine enge Zusammenarbeit, auch wenn deren Strukturen unterschiedlich waren.

Bevor es am 27. September 1990 zur Vereinigung der Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft kam, wurde die neue, frei gewählte *Deutsch-Portugiesische Gesellschaft der DDR e.V.* im Januar 1990 gegründet und in das damalige Vereinsregister des Stadtbezirkes Berlin-Mitte eingetragen.

IV. Die Deutsch-Portugiesische Gesellschaft e.V. von 1990 bis zur Gegenwart

Das Projekt »Dokumentation der Geschichte der DPG 2020« verfolgt die Recherche und die Dokumentation der Entwicklung der heutigen Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft e.V. sowie die Würdigung der vielen engagierten ehrenamtlichen Mitgliedern, sowohl in Deutschland als auch in Portugal, die zum Gelingen und Erfolg dieser Freundschaftsgesellschaft beigetragen haben.

Helfen auch Sie bei der Recherche und senden Sie uns Unterlagen und Materialien zur Archivierung und Digitalisierung zu. Wir freuen uns über Ihre persönlichen Berichte und Fotos aus der Geschichte Ihres Landesverbandes der DPG. Unser Dank gilt Maja Wolff, die dem DPG Archiv ihre historischen Materialien zur Verfügung stellt.

Zum Projektteam gehören aktuell:

Koordination: Gabriele Baumgarten-Heinke
Historische Beratung: Dr. Christoph Matthes (Historiker)
Fachberatung: Gert Peuckert, Dr. Rainer Bettermann, Michael W. Wirges, Anny Schümann, Theo Morgenschweis
Auswahl Fotos: Herbert Schlemmer
Event: Ricardo Schäfermeier
Layout: Martina Sophie Pankow

Die Ergebnisse der Dokumentation sollen bis zum 30-jährigen Jubiläum der Vereinigung der DPG e.V. der BRD und der DPG e.V. der DDR am 27. September 2020, in einer Broschüre vorgestellt und der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Wie Brecht wieder nach Portugal kommt

Aus den Archiven der DPG ▪ von Gert Peuckert

Bereits am 4. Dezember 1974, nur wenige Monate nach dem Sturz des faschistischen Regimes, wurde in Lissabon die Associação Portugal–RDA gegründet. Zu den Gründungsvätern der Nationalen Freundschaftsgesellschaft gehörte der international anerkannte Musikwissenschaftler Prof. Dr. João de Freitas Branco, der später zu ihrem Präsidenten gewählt wurde.

Bei einem seiner ersten DDR-Aufenthalte nach den Ereignissen des 25. April 1974 sprach er auf einer Veranstaltung des Freundschaftskomitees mit Portugal der Liga für Völkerfreundschaft über die Bedeutung der April-Revolution für die Kulturschaffenden Portugals, die von der Salazar Diktatur kontrolliert und politisch verfolgt wurden. Nach seinen Worten unterlagen in dieser Zeit sämtliche Theater- und Filmvorstellungen einer strengen Zensur, und Brecht war schlechthin verboten.

In diesem Kontext berichtete er von der Gastspielreise einer brasilianischen Theatergruppe, die ein Stück von Brecht im Programm hatte und mit Unterstützung ihrer Botschaft die Aufführung des Theaterstücks in Lissabon erreichen konnte. Da den Zensurbehörden in diesem Fall ein Verbot verweigert war, schleuste man mit Unterstützung der Geheimpolizei PIDE eine Gruppe von Provokateuren in die ausverkaufte Theatervorstellung, die durch ihr aggressives Auftreten einen Eklat in der Öffentlichkeit inszenierte. Die Botschaft Brasiliens wurde anschließend darüber in Kenntnis gesetzt, dass eine weitere Aufführung des Brecht Stückes aus Sicherheitsgründen und zum Schutz der Schauspieler untersagt wird.

Erst mit der Nelkenrevolution wurden die Voraussetzungen für die Entwicklung einer demokratischen, vom Staat geförderten und dem ganzen Volke zugänglichen Kulturpolitik in Portugal geschaffen. Am 30. Juli 1975 wurde in Berlin ein Kooperationsabkommen zwischen der Associação Portugal–RDA und dem Freundschaftskomitee DDR–Portugal abgeschlossen, in dem sich beide Organisationen zu einer engen Zusammenarbeit im Geiste des Friedens, der Freundschaft und internationalen Solidarität verpflichteten. Als gemeinsame Zielstellung wurde *»die Entwicklung des gegenseitigen Vertrauens zum Wohle beider Völker und die Förderung der Kooperation und des Austausches auf kulturellem, wissenschaftlichem und sozialem Gebiet im Interesse der internationalen Verständigung und des Weltfriedens vereinbart«.*

AUFRUF AN ALLE

Dies ist der erste Beitrag der Reihe »Aus den Archiven der DPG«. Alle Mitglieder der DPG sind aufgerufen, persönliche Erinnerungen und Begebenheiten aus der Geschichte aufzuschreiben und sie so zu einem Teil des auf den Seiten 16 und 17 vorgestellten Projekts »Geschichte der DPG« zu machen. Die Beiträge werden gesammelt, auf der Website der DPG veröffentlicht und vielleicht auch im PORTUGAL REPORT.

Natürlich würden wir uns freuen, wenn diese Idee auf eine breite Resonanz stoßen würde. Denn Texte, Fotos oder auch Filme aus vergangenen Zeiten werden so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So lernen interessierte Menschen das Leben vergangener Jahrzehnte in Portugal und auch in Deutschland kennen. Und vielleicht ergibt sich daraus ein Austausch über die eine oder andere (gemeinsame) Erinnerung.

Wer weitere Vorschläge oder Ideen zum Thema Geschichte der DPG hat, schreibe bitte an: office@dpg.berlin

Als erste konkrete Maßnahme zur Umsetzung des Abkommens wurde die Organisation einer *«Semana Bertolt Brecht»* in Portugal beschlossen.

Die Brecht-Woche sollte aber kein elitäres Kulturereignis werden, sondern allen Schichten des Volkes zugänglich sein. Deshalb waren alle Veranstaltungen eintrittsfrei. Das wurde dank der aktiven Mitarbeit und finanziellen Unterstützung seitens der Gulbenkian-Stiftung, der Stadtregierung von Lissabon und der DDR-Botschaft in Portugal möglich.

Im Herbst 1975 war es dann soweit. Vom 19. bis 26. September wurden Theater- und Filmvorstellungen sowie Ausstellungen des Berliner Ensembles über Brecht im Teatro S. Luís in Lisboa sowie in Évora, Almada und Setúbal organisiert.

Das Künstlergruppe *«Novos Horizontes»* vom Volkstheater Rostock wurde von dem in der DDR beliebten Schauspieler Hans-Peter Minetti geleitet, der unter großem Beifall des begeisterten Publikums die Brecht-Gedichte in Portugiesisch rezitierte.

Ich begleitete damals im Rahmen meines Auslandspraktikums an der Botschaft die Künstler auf ihrer Tournee durch Portugal und halte die Eindrücke von dieser Reise noch heute in lebendiger Erinnerung. Etwas Vergleichbares hatte ich vorher noch nicht erlebt. Die Theatersäle waren überfüllt, und die politische Aufbruchstimmung bei den portugiesischen ZuhörerInnen war überall spürbar. Nach Abschluss der Aufführungen wurde vom Publikum spontan die *»Internationale«* angestimmt

Zu einem besonderen Höhepunkt gestaltete sich die Brecht-Veranstaltung in Almada. Die dortige Basisgruppe der Freundschaftsgesellschaft, die zu den aktivsten der später über 20 «nucleos» mit landesweit insgesamt 6.000 Mitgliedern zählte, organisierte nach dem Theaterstück ein Zusatzprogramm mit dem anerkannten Brecht-Kenner Werner Hecht, das von dem in seiner Mehrzahl aus Werftarbeitern der Lisnave bestehendem Publikum mit Ovationen, Gesängen und Sprechchören begleitet wurde.

Brecht war auch wieder in Portugal...

IMPRESSUM

Die Deutsch-Portugiesische Gesellschaft e. V. (DPG) ist ein eingetragener Verein beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg Vereinsregister · VR 21972 B

Deutsch-Portugiesische Gesellschaft e. V.
c/o Heinke
Zillertalstraße 51 · 13187 Berlin
Telefon: +49|176|54079866
Fax: +49|30|43723760
E-Mail: office@dpg.berlin
Internet: http://dpg.berlin

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß §6 MDStV: Michael W. Wirges (Präsident der DPG)
Haeselerstraße 14 d · 14050 Berlin
Telefon: +49|30|39370108
E-Mail: dpg.wirges@gmx.de
Internet: http://dpg.berlin

Redaktion Portugal Report
Andreas Lahn · Travelmannstraße 25
23564 Lübeck · **Mobil:** 0163|6090960
E-Mail: portugal-report@dpg.berlin
Layout: Andreas Lahn (PORTANDI e. K.)

Website
Gestaltung: Andreas Lahn

Druck: wir machen druck, Backnang

Newsletter
LUSOLIPSIA (Mitteldeutschalnd)
Dr. Stefan Poppitz
E-Mail: stefan.poppitz@gmx.de

Präsidium
Michael W. Wirges Präsident
Harald Heinke Ehren-Präsident
Maria de Fátima Veiga
Stellvertretende Präsidentin
Gabriele Baumgarten-Heinke
Bundesschatzmeisterin
Carlos Rodrigues Vize-Präsident
Prof. Dr. Helmut Siepmann Vize-Präsident
Hans-Heinrich Kriegel Vize-Präsident
Matias Lima de Walter Vize-Präsident

Rechnungsprüfer
Dr. Klaus Brichtswein, Christian Sachse

Landesverbände Deutschland
Baden-Württemberg Vorstand: Gunthard Lichtenberg, Dr. Jürgen Lotterer und Carlos Rodrigues
Berlin/Brandenburg Ricardo Schäfermeier Figueiredo, Martina Sophie Pankow
Bayern ???
Bremen Ingrid Nipp-Diersch
Hamburg/Schleswig-Holstein
Jan-Taken A. de Vries
Hessen, Saarland. Rheinland Pfalz
Maria de Fátima Veiga
Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen
Hans-Heinrich Kriegel
Sachsen ???
Mecklenburg-Vorpommern
Andreas Lausen
Thüringen Natália Caldeira-Schütz

Stadt- und Regional-Sektionen
Bonn/Rhein-Sieg Roman Sieger
Erfurt Natália Caldeira-Schütz
Essen Josef Wolters
Gera Karl-Heinz Spangenberg
Köln Pascal Zahn
Leipzig Falk Zirnstein
Südbaden (Freiburg)
Elisa Tavares / Anibal Marques

Landesverbände Portugal
Madeira Roland Bachmeier
Algarve Catrin George Ponciano
Portugal Ingeborg Elisabeth Dillner

Satzung der DPG
Die aktuelle Satzung können Sie auf der Website der DPG runterladen:
http://dpg.berlin/downloads/

Bibliothek der DPG
in der Anwaltskanzlei
Dr. Daniela Kreidler-Pleus
Bahnhofstraße 29 · 71638 Ludwigsburg
Ausleihe: nur werktags über
kanzlei@kreidler-pleus.de
Liste des Buchbestands: http://dpg.berlin

Facebook: https://www.facebook.com/Deutsch-Portugiesische-Gesellschaft-eV-Bundesverband-952004018156736

CAMÕES INSTITUTO DA COOPERAÇÃO E DA LÍNGUA PORTUGAL
MINISTÉRIO DOS NEGÓCIOS ESTRANGEIROS

Botschaft von Portugal

Foto: © Andreas Lahn

Oh je, wer wird denn jetzt plötzlich Hunger kriegen?

Wir begrüßen in der DPG
Ulrich Sämann (Berlin)
Lúcia K. P. Ferraz (Berlin)
Dagmar van de Weyer (Haste)

Wir trauern um
Artur Kunder (Büsum)
Joachim Vielmetter (Feldafing)

Vielen Dank für die Spende!
Leider hat niemand gespendet, schade!

Spenden für den PORTUGAL REPORT

Liebe LeserIn, bei den Freunden der lusophonen Welt stößt die Zeitschrift auf großes Interesse. Die Einnahmen aus Beiträgen reichen nicht für die Herausgabe von vier Ausgaben im Jahr. Deshalb freuen wir uns über eine Spende an:

DPG – Neue Bankverbindung:
DPG Berlin
IBAN: DE61 1005 0000 0190 9031 04
BIC: BELADEBEXXX · Berliner Sparkasse

Illustration Cover:
© Tamara Budnikova
www.tamara-budnikova.de

Azulejos

Fliesen